

AUF INS BERGFERIEN MIT KINDERN ABENTEUERLAND

Die Liebe zum Wandern ist Kindern nicht zwangsläufig in die Wiege gelegt, da mögen die Eltern noch so gerne in die Berge gehen. Anders schaut es aus, wenn sich mehrere Familien auf dem Meissner Haus treffen und dort gemeinsam unterwegs sind.

Text und Fotos von Stefan Herbke



Die Schuhe ziehe ich nicht an.“ Rot vor Zorn blafft mich Moritz an. „Ohne mich, ihr könnt alleine wandern, ich bleib hier!“. Alle anderen Kinder sind längst vor der Hütte, die Eltern sowie, alle bereit zum Loslaufen, nur einer fehlt. Moritz, mein fünfjähriger Sohn. Jeglicher Einwand meinerseits wird abgeschmettert, es bahnt sich eine typische Vater-Sohn-Konfrontation an. Ausgerechnet jetzt, zum Auftakt des Programms „Bergferien für Familien“ auf dem Meissner Haus. Dabei hatte doch alles so schön begonnen. Voller Vorfreude kamen wir gestern auf der Hütte an, sofort wurde mit anderen Kindern die Hütte erkundet.

Bis zum Abend versammelten sich 22 Erwachsene und 25 Kinder in der gemütlichen Stube mit dem Kachelofen aus Meissner Porzellan. Sven, der 32-jährige Hüttenwirt, begrüßte uns und gab einen Überblick über das Wochenprogramm, während Beira, die Hüttenhündin, die Liebkosungen der Kinder geduldig ertrug. „Geplant sind drei Wanderungen, einmal besuchen uns Biologen, alles Weitere wird sich zeigen.“ Und bat nach schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit darum, dass „Staudämme beim Bach hinter der Hütte wieder abgebaut werden, sonst wird der Weg weggeschwemmt“.

Sven weiß, dass diese Woche anstrengend wird, die Gruppen sind sonst viel kleiner. Zudem ist die Altersstruktur der Kinder sehr inhomogen. „Die Wanderungen sind für Kinder ab sechs Jahre konzipiert, diesmal ist der jüngste erst zwei.“ Doch auch diese Herausforderung wird Sven bewältigen, schließlich gehören zum Hüttenteam auch Andi (44) und Silke (36). Und Carolin und Moritz, zwei siebzehnjährige Schüler, die aushelfen, damit die Woche harmonisch verläuft, wobei Sven allerdings gleich betont, dass die Fa-

milienferien kein „Cluburlaub sind, die Kinder werden nicht betreut.“ Das braucht es auch gar nicht, bereits der erste Abend hat gezeigt, dass die sich sehr gut selbst beschäftigen können.

XoXOOX oXoXoOX OXO

Und jetzt das. Mein Moritz ist wohl nicht ausgeschlafen. Es war gestern Abend einfach alles zu aufregend, vor allem das Lager mit all den Schlafplätzen. Ein ständiges Kommen und Gehen und immer, kurz bevor er eingeschlafen wäre, ging die Türe auf und er musste mit der Taschenlampe schauen, wer jetzt wieder gekommen ist. Hüttenalltag eben, aber für Moritz eine ganz neue Erfahrung. Und nun? Jegliches Einreden und Bitten hilft nichts, er will einfach nicht mit. Die Rettung naht in Gestalt des großen Moritz. Ich räume das Feld, er spricht nur ein paar Worte und schon steht der kleine Moritz mit Schuhen, Jacke und Rucksack vor der Tür, bei den anderen Kindern und Beira.

Die hübsche Colliedame muss man für ihre Geduld einfach bewundern. Egal wie viele Kinderhände sich gera-

de nach ihr ausstrecken, sie lässt alles mit sich machen. Sie ist ein Magnet, auf der Hütte und jetzt bei der Wanderung, die alles andere als eine kindgerechte Tour ist. Von der Hütte weg geht es bergauf, weit und breit kein Bach oder Geröllfeld zum Spielen, stattdessen wird gewandert – Beira voraus, die Kinder brav hinterher. Und das Erstaunliche: keiner motzt oder nörgelt.

Schade nur, dass Wolken die Berge verhüllen, die Aussicht von Boschen, der wunderschönen Hütte kurz unter dem Verbindungskamm vom Patscherkofel zum Glungezer, lässt zu wünschen übrig. Und auch beim Weiterweg wird die Sicht nicht besser. Den Kindern ist das egal, sie folgen Beira, überholen waghalsig die Gruppe, sobald der Hund einen kurzen Be-



100 Zeichen, sed dolore raesto dolorerostis exer sum ipsum verillandit wisiscipis at veliquipis niatum acc

freiungsversuch unternimmt, erklimmen bei einer Pause sofort die nächsten Felsen, und gerade, als die ersten Unmutsäußerungen kommen, erreichen wir das neue Gipfelkreuz der 2306 Meter hohen Viggarspitze.

Alle haben die Tour geschafft, 600 Höhenmeter ging es bergauf, für viele ist es der erste richtige Gipfel. Die Kinder genießen die Brotzeit, dann ist die Pause auch schon wieder vorbei und es geht weiter, diesmal im Laufschrift vor Beira. Schmal ist der Steig zurück zur Hütte, manchmal auch rutschig. Eine kleine Gruppe Kinder gibt das Tempo vor, mit jedem Schritt merkt man, dass sie an Trittsicherheit gewinnen, bei gelegentlichen Ausrutschern bleibt gar keine Zeit zum Jammern, man will ja nicht den Anschluss verlieren. Wer je mit seinem Kind eine Wanderung unternommen hat und sich an die dortigen Diskussionen erinnert, der glaubt im falschen Film zu sein. Kein Genörgel, kein Jammern, stattdessen viel Begeisterung, strahlende Augen und Kinder, die ganz von alleine laufen.



100 Zeichen, sed dolorpe raesto dolorerostis exer sum ipsum verillandit wisiscipis at veliquipis niatum acc

320 Zeichen. tabenis iaet? Quos, Catabute, ciampriorum num moverum, am(o.) tatum vas desilintuam us imoluda ctorunum pro inatrum orum rei ponossa im (u.l.) inclut vitrunt racerbi tractan teatarenatis furs achui inata, faude nm nit. (u.M.) inclut vitrunt racerbi tractan teatarenatis furs achui inata, faude nm nit. (u.r.)

bungslose Durchführung der Bergferien für Familien, Silke hilft, wo sie kann – und gibt abends die liebe Fee, die spannende Geschichten vorliest. Gespannt lauschen die Kids ihren Worten, Andi findet im Gastraum endlich Zeit zum Essen – die drei Gastgeber essen immer hier und schaffen so eine familiäre Atmosphäre – während einige Jungs schon wieder in der Hütte unterwegs sind und Spion spielen. Spion? „Ja, wir beobachten unauffällig die Mädchen“ erzählt Moritz, während die längst genervt die Köpfe wegrehen – so unauffällig war das dann wohl doch nicht.

„Das Ferienprogramm erstreckt sich über eine Woche und ist als Gesamtgeschichtenerlebnis geplant“ erzählt Sven und kurz darauf erfahren die Kinder, was damit gemeint ist. „Der Sage nach soll im Viggartal ein Yeti aus dem Himalaya leben. Auf der Suche nach einer Yeti-Frau war er schon überall, hier im Viggartal hofft er, endlich sein Glück zu finden. Um die Yeti-Frau zu beeindrucken, hat er einen Schatz mitgebracht und versteckt. Die einzige, die den Yeti schon einmal gesehen haben soll, ist die Wirtin von der Ochsenalm.“ Schatz, Yeti, das gibt's doch gar nicht. Oder doch? Hin- und hergerissen, aber mit großen Augen und noch größeren Ohren lauschen die Kinder Svens Worten, die morgige Wanderung wird ein Kinderspiel.

Bei schönem Wetter hätte vielleicht die Wirtin von der Hochmahdalm den Yeti gesehen, doch aufgrund des schlechten Wetters können wir nur eine kleine Wanderung zur Ochsenalm machen, die in manchen Landkarten auch Profeglalm heißt. Ein kleiner, rutschiger Waldsteig führt hinüber, doch egal wie mühsam die Strecke ist, die Kinder laufen, schließlich wollen sie mehr erfahren über den Yeti. Vorbei an Kühen und Ameisenhaufen, durch Pfützen und Batz, über Stock und Stein führt der Weg, die

Bergferien für Familien 2010



Für Familien mit Kindern ab fünf Jahren von Mai bis Oktober auf vier familienfreundlichen DAV-Hütten:

- **Neu: Neue Fürther Hütte** (Sektion Fürth) – Venedigergruppe/Nationalpark Hohe Tauern
- **Berg- und Skiheim Brixen im Thale** (Sektion Regensburg) – Kitzbühler Alpen
- **Meissner Haus** (Sektion Ebersberg-Grafring) – Tuxer Alpen
- **Tölzer Hütte** (Sektion Tölz) – Karwendel

Ein Faltblatt mit Terminen, Preisen, Anmeldeformular und weiteren Informationen ist erhältlich unter www.alpenverein.de Rubrik Familie, per E-Mail: info@alpenverein.de oder Telefon: 089/14003-0, Stichwort „Bergferien für Familien“.



240 Zeichen. tabenis
iaet? Quos, Catabute,
ciampriorum num
moverum, am(o.l.)
tatum vas desilini-
tuam us imoluda
ctorum pro
inatum orum rei
ponosa im (o.r.)
includ vitrunt racerbi
tractan teatarenatis
furs achui inata,
faude nm nit. (u.)



Hosenbeine werden immer dunkler, die Knie feucht, jeder möchte endlich erfahren, dass der „Yeti schon einmal bei der kleinen Holzhütte beim aufgestauten See oberhalb des Meissner Hauses gesehen wurde.“

XoXOOX oXoXoOX OXO

Nachmittags regnet es, kein Wetter, um draußen dem Hinweis nachzugehen und nach dem Yeti zu suchen, aber gut genug, um im Haus eine Hüttenolympiade zu veranstalten. Moritz, Carolin und Silke bauen die Stationen auf, teilen die Gruppen ein, und schon geht es los mit Geschicklichkeitslauf, Fichtenzapfen tragen, Holzklötzchen stapeln und Rosinen mit dem Strohalm picken. Der Ehrgeiz ist groß, umso größer ist die Trauer, wenn der Turm in letzter Sekunde umkippt oder die Rosine statt auf dem Tisch wieder im Topf landet. Tränen fließen kaum, dafür gibt es einfach zuviel Ablenkung. Und am Abend wartet die Fackelwanderung, vielleicht trifft man sogar den Yeti?

Erste Zweifel werden laut, man würde ja so gerne an den Yeti glauben, aber den gibt's doch gar nicht. Und wenn doch? Wie schaut er aus? Langsam wird es dunkel, die Kinder laufen mit ihren Fackeln voraus und schauen nach links, wo hinter einer Kuppe der kleine See liegt, alles ist ruhig, nichts passiert. Doch dann springt plötzlich von rechts eine schwarze Gestalt aus dem kleinen Unterstand. Der Yeti! Unter einem grauen Filzhut ein tiefschwarzes Gesicht mit schwarzer Sonnenbrille, mit großen Schritten eilt er durch die Gruppe, in der mittlerweile ein heilloser Durcheinander herrscht: „Ich habe gehört, dass Kinder einen Schatz suchen. Dafür aber müssen sie was tun, sonst lass ich ihn ruhen. Schon lange such ich eine Frau, doch wie ich's anstellen soll, weiß ich nicht genau. Mittwochs kommt sie

aus dem Wald, das ist schon bald. Ein Feuer will sie haben und gute Gaben. Drum macht Feuer und bastelt Geschenke, dass ich daran denke und euch den Schatz schenke. Und nun will ich meine Ruh, sonst bleibt meine Schatztruhe zu“.

Im Laufschrift rennt er die Straße hinunter, während die Kinder nur kurz sprachlos sind und angestrengt überlegen, ob das wirklich der echte Yeti war – oder vielleicht doch der Andi? Den größten Eindruck hinterlässt er bei den Kleinsten. Sven erzählt, dass einmal ein Zweijähriger auf den Schultern von Papi Schutz suchte und darauf bestand, dass dieser im Gras neben der Straße zurück zur Hütte geht, denn „auf der Straße ist der Yeti gelaufen“. Andere versuchen Sven davon zu überzeugen, dass es den Yeti wirklich gibt, „weil der Andi ja was reparieren musste und Silke telefonierte, ansonsten waren von der Gruppe alle da“. Kleine Zweifler gibt es dennoch. „Der Bart, schaut aus wie der vom Andi“. „Habt ihr die weiße Stelle hinter dem Ohr gesehen? Der ist gar nicht schwarz, nur angemalt“. Aber vielleicht ist der Yeti doch echt, schließlich werden die Kinder nach einer Fackelrunde von Silke und Andi auf der Hütte begrüßt.



**100 Zeichen, sed dolore
raesto dolorerostis
exer sum ipsum verillan-
dit wisiscipis at veliqui-
pis niatum acc**

XoXOOX oXoXoOX OXO

Sven hat schon die erstaunlichsten Reaktionen erlebt. Zu gerne würde man an die Geschichte mit dem Yeti glauben – schließlich lockt ja der Schatz. Andererseits kann das doch gar nicht sein. Es ist wie mit dem Nikolaus oder dem Christkind, klingt unglaublich, aber die Geschichte ist so schön... Am nächsten Tag haben die Kinder keine Zeit, weitere Überlegungen anzustellen, denn die aus Innsbruck kommende Biologin Gitti hatte Spannendes entdeckt: „In einem Bach habe ich zufällig einen Stein um-

gedreht und ein unbekanntes Tier entdeckt. Ein Monster mit zwei großen schwarzen Augen, sechs Beinen, einem gefräßigen Mund, Flügel und drei Schwänzen.“ Nach diesen Worten sind die Kinder kaum noch zu halten, vor allem, nachdem sie von Gitti mit einer „Original Monster Suchausrüstung“ ausgestattet werden. Und wirklich, es dauert nicht lange, dann finden sie die ersten „Monster“. Mit einem Pinsel werden sie vorsichtig vom Stein gewischt und im „Labor“ unter dem Mikroskop betrachtet. Kaum hatten die Eintagsfliegenlarven, die wirklich ausschauen wie kleine Monster, die Suchaktion überlebt, gibt es für die nächsten Tiere Stress. Ausgestattet mit Rieseneschern fegen die Kids über die Wiese. Fliegen, Bienen, Schmetterlinge, Heuschrecken und Spinnen; alles, was nicht in sekundenschnelle wegfiegt, landet erst im Kescher, dann bei Gitti und schließlich in der Becherlupe.

Die Tage vergehen wie im Fluge. Langeweile kommt keine Sekunde auf, schließlich müssen ja noch Geschenke für den Yeti gebastelt werden, es gibt ein riesiges Lagerfeuer, ein Treffen mit dem Yeti und der Yeti-Frau, die Schatzkarte und die Suche nach dem Schatz. Fragt man nach den schönsten Erlebnissen, dann kommen Antworten, die man nicht glauben würde, hätte man sie nicht selbst gehört. Klar, der Yeti war aufregend, die Schatzsuche spannend, doch Marie-Luise (8 Jahre) fand die „Wanderung“ toll, vor allem die Nachtwanderung“, der zehnjährige Jonathan freute sich über den Gipfel („war für mich der erste 2000er und der erste mit Gipfelkreuz – hab mich gleich ins Buch eingetragen“), und sogar Hendrik (12), der Wandern eigentlich langweilig findet, ist begeistert: „Hier sind die Wege spannend, ganz schmal mit Wurzeln“. Und mein Moritz fragt noch heute, Monate später „Papa, wann fahren wir wieder auf das Meissner Haus? Das war so schön dort.“ □

Stefan Herbke, freier Journalist und Fotograf, wünscht sich, dass Sohn Moritz seine Liebe zu den Bergen teilt. Die Begeisterung für das Meissner Haus zeigt, dass noch Hoffnung besteht.